

«Fasset den Tag und greift die Gelegenheit»

Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag

Heute kann Dr. Georg Malin, Bachtalwingert 10, Mauren, auf 80 ereignis- und erlebnisreiche Jahre zurückblicken. Sehr herzlich gratulieren wir ihm zu seinem runden Geburtstag, verbunden mit vielen guten Wünschen für seine Gesundheit, Zufriedenheit, künstlerische Kraft und sein Wohlergehen.

Iu.- Dr. Georg Malin ist im Land eine bekannte Persönlichkeit, die auf vielen Wissensgebieten zu Hause ist und sich als Regierungsmitglied viele Verdienste und als Künstler Anerkennung im In- und Ausland erworben hat.

Ihm zu Ehren findet zurzeit eine Ausstellung im Kunstmuseum statt, die am 26. Januar eröffnet wurde und bis 12. März dauert. In einem Katalog, der aus Anlass dieser Ausstellung herausgegeben wurde, sind die ausgestellten Werke abgebildet, seine in letzter Zeit geschaffenen Gouachen und seine bekannten Buchstabenwürfel.

Kindheit und Studium

Geboren wurde Dr. Georg Malin in Mauren, in der Nähe des Zollamtes nach Österreich (in der Binze). Er wuchs mit einer Schwester und einem Bruder auf und besuchte in seinem Heimatort die Volksschule bis zur sechsten Klasse. Schon früh interessierte er sich für künstlerische Tätigkeiten, denn sein Vater war Stuckateur, der Barocksäle und -kirchen hauptsächlich in Graubünden restaurierte, und weil diese Aufgaben meist längere Zeit beanspruchten, zog die Familie mit an den Tätigkeitsort. Als Junge half er oft mit, denn er erinnert sich, dass er den Gips für die Zierate angerührt und in Formen gegossen hat.

In der Volksschule gehörte er als begeisterter Pfadfinder der Patrouille der Löwen an, so habe er damals etliche Löwen gezeichnet und damit Plakate ausstaffiert. Er befasste sich schon in früher Jugend mit gestalterischen Elementen und schuf auch Selbstbildnisse.

Nach der Volksschulzeit besuchte der Jubilar das Humanistische Gymnasium im Kloster Disentis.

1947 hat sich Dr. Georg Malin in der Universität Zürich in die Fächer Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie eingeschrieben. Gleichzeitig hat er sich als Bildhauer bei Alfons Magg (Münchner Klassik) ausgebildet und das Handwerk dazu gelernt. Griechische und römische Skulpturen waren seine Vorbilder. Er besuchte auch an der ETH Zürich die Architekturabteilung und das Maleratelier Wabel und nahm dort Zeichenunterricht. In Zürich hat er dem Handwerklichen den Vorzug gegeben, er erlernte, wie man mit Zeichenstift, Ton, Stein und Granit umgeht. Dazu gehörte auch das Studium der Anatomie der Muskeln. Überhaupt war für ihn die



Sein Blick schweift in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit: Der Künstler Georg Malin interessiert sich für das Neue und will sich auch nach 80 Jahren nicht zur Ruhe setzen. Foto: sdb

Zeit in Zürich sehr spannend. Damals war die Stadt Fluchtburg für viele Künstler aus Deutschland während und nach dem Zweiten Weltkrieg und daher kulturell ungemein lebendig. Das Schauspielhaus genoss einen guten Ruf, Theaterstücke von Dürrenmatt und Max Frisch wurden uraufgeführt. Dr. Malin begeisterte damals die kulturelle Vielfalt der Stadt Zürich und machte darauf aufmerksam, dass sie seit dem Ersten Weltkrieg praktisch die kulturelle und politische «Hauptstadt» der Schweiz war und führend in der Kunstrichtung Dada, die Stadt beherbergte Lenin, Einstein und James Joyce. Das Kunstinteresse orientierte sich an west- und nordeuropäischen Kunstrichtungen, die u. a. durch Picasso, Matisse und Edvard Munch vertreten waren. Er habe dort auch Freunde kennen gelernt, und diese Freundschaften sind bis heute geblieben. Unter anderen mit dem Dramatiker Herbert Meier, der das Vorwort zu dem Katalog der jetzigen Ausstellung schrieb. All diese Einflüsse waren für den Werdegang von Dr. Georg Malin und auch für die spätere Zeit sehr wichtig. In Zürich lernte er auch seine Frau kennen.

Von Zürich nach Liechtenstein

Zwei Jahre (von 1949 bis 1952) schrieb er sich in die gleichen Fächer wie in Zürich an der Universität Fribourg ein und dissertierte dort 1952. Das Thema seiner Dissertation, die eine bedeutende Grundlage für die Geschichtsforschung im Land darstellte, war die napoleonische Zeit im Fürstentum Liechtenstein. Nach dem Stu-

dienabschluss in Fribourg ging der Jubilar nach Zürich zurück, heiratete 1956 und bezog eine Wohnung im Englischen Viertel. Sechs Kinder kamen auf die Welt. Das jüngste starb leider 1964. Mit der Zeit wurde die Wohnung in Zürich zu klein und die Lebenshaltungskosten zu teuer. Da er Baugrund von seinen Eltern in Liechtenstein besass, kehrte er in seinen Heimatort Mauren zurück und erbaute 1962/1963 ein modernes, kubisches Haus. Er bekam Aufträge als freischaffender Künstler und konnte damit seine Familie ernähren. So war er beim Bau der Kapelle Planken und der Kirche in Schellenberg, die von Eduard Ladner erbaut wurde, beteiligt. Auch hat er wissenschaftlich-historische Werke publiziert und sich als Archäologe bei Ausgrabungen in Nendeln, Bendern, Eschen und Balzers betätigt. Er bekam viele Aufträge im Land, aber auch durch Wettbewerbe vom Ausland.

Politische Laufbahn

Er wirkte als Laienrichter im Obergericht und wurde in den Landtag gewählt. Acht Jahre war er Abgeordneter im Liechtensteiner Landtag und setzte sich hauptsächlich im Bereich Umweltschutz ein und engagierte sich in diesem Zusammenhang sehr für Verhinderung problembeladener Industrieansiedlungen an der Landesgrenze. Vier Jahre war der Jubilar Regierungsrat für Kultur und Umwelt. Darüber hinaus setzte er sich für die Aktivierung der Aussenpolitik ein und hat mit Franz Beck den Beitritt in den Europarat in Strassburg vorbereitet.

Über 30 Jahre lang wirkte der Jubilar auch als Vorstand des Historischen Vereins.

Ein Echo bis nach Japan

1968 hat er die Kunstgesellschaft gegründet, und die Ausstellungen der fürstlichen Sammlungen im Engländerbau, insbesondere die Rubens-Ausstellung, lockten viele Touristen an und hatten eine Echo bis nach Japan. Bis 1996 war er Konservator der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung. Diese Tätigkeit hat er mit einem umfangreichen Rechenschaftsbericht abgeschlossen. Zu seinem grossen Bedauern und für ihn unverständlich ist der geplante Museumsbau (ursprünglich Entwurf von Branca) zu Fall gekommen. Nach einem erneuten privat initiierten Planungsverfahren wurde das Kunstmuseum mit privaten Geldern gebaut und konnte Ende 2000 eröffnet werden.

Auftritt im Fernsehen

1974 hat Dr. Georg Malin als Katholik und liechtensteinisches Regierungsmitglied an einem eidg. Buss- und Betttag in der evangelischen Kirche in Ebenholz die Vaduzer Predigt gehalten, was im Schweizer Fernsehen übertragen wurde und ein relativ grosses Echo ausgelöst hat.

Persönlich sehr gefordert und bereichert haben ihn die Begegnungen mit ausländischen Gästen.

Parallel zu seinen politischen Aufgaben habe er Abendvorlesungen über Kunstgeschichte an der Hochschule in St. Gallen gegeben und Auftragsarbei-

ten aus dem In- und Ausland ausgeführt sowie Ausstellungen organisiert. Seine grossen Skulpturen sind für freie Räume, Parklandschaften und für «Kunst am Bau» konzipiert und ergänzen kongenial Architektur und Landschaftsstruktur.

Die Kunst ist sein Leben

Bis zum heutigen Tag beschäftigt er sich mit verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen durch Zeichnen, Malen mit Wasserfarben und Erarbeiten von Modellen für grössere Objekte für Aufträge und Ausstellungen. Er ist freischaffender Künstler und erarbeitet auch schriftliche Abhandlungen über Geschichte und Kunstgeschichte. Ausserdem pflegt er die Kontakte zu Freunden und Bekannten aus alter Zeit. Langweilig wird ihm nie. Sein Motto ist «Fasset den Tag und greift die Gelegenheit», so leistet er heute noch täglich ein gewisses Pensum. Er empfindet es als Gnade, immer noch künstlerisch arbeiten zu können. Er habe auch Glück im Leben gehabt. Obwohl es für einen Künstler in Liechtenstein nicht leicht ist, fand er mit seinen Werken auch eine grosse Resonanz im Ausland. Der Jubilar ist heute der bedeutendste Bildhauer im Land. Seine Werke stehen an zahlreichen öffentlichen und privaten Orten in Liechtenstein, aber auch in Österreich, Deutschland, Italien, Russland, Norwegen, Frankreich und der Schweiz.

Wir wünschen dem Jubilar nochmals alles Gute, weiterhin so viel Schaffenskraft und Freude an seiner kulturellen Arbeit und einen heiteren und bereichernden Geburtstag.